

Die Luftbrücke ist ein Schauspiel, das den Zweck hat,
die Berliner von der Wirklichkeit abzulenken.

New Statesman, 17. Juli 1948

Inhalt

	Vor dem Vorhang	7
	Programmzettel	14
Vorspiel	Tagebücher	16
	Wilhelm wird dekoriert	19
	Karl weint	22
	Erika am Telefon	26
	Willi macht Feierabend	28
Erster Akt	Bedingungslose Kapitulation	30
	Werner feiert Geburtstag	32
Zweiter Akt	Das Fell des Bären	33
	Gitti wird entnazt	37
	Trümmer und Trophäen	38
	1945 Truman in Potsdam	41
	1946 Vorhang aus Eisen	43
	Werner lernt dazu	51
Dritter Akt	1948 Kraftproben	53
	Werner wird Boss	56
	1948/49 Berlin Krise	58
	1948/49 Blockade für wen?	60
	Werner entwaffnet	62
	Werners Spezialisten	70
	Gisela in der Grünen Minna	71
	Verlagern oder Verlieren	72
	Schaut auf diese Stadt!	75
	Werner entwaffnet weiter	76

Vierter Akt	Reuter und Clay	78
	Presseschau	84
	Einfuhr und Ausfuhr	86
	Passagiere der Luftbrücke 1	92
	Werner macht Ernst	99
	Werners erster Mord	102
	Das Kapital	104

Fünfter Akt	Spediteure	106
	Werner mordet weiter	111
	Von und nach Berlin	114
	Passagiere der Luftbrücke 2	118
	»Ich wollte eine widerwärtige Situation verständlich machen«	125
	Werner geht es an den Kragen	128
	Werner vor Gericht	133
	Das letzte Todesurteil in Westberlin	136
	Das Ende ohne Ende	138
	Schimpf und Schande in Berlin	144

Nachspiel	Vor dem letzten Vorhang	146
-----------	-------------------------	-----

Anhang	Liste der verlagerten Aktiengesellschaften 1948/1949	150
	Literatur/Bildquellen	152

*Das Berlin, in dem ich aufgewachsen bin,
ist nicht mehr da.*

Blixa Bargeld, April 2024

Programmzettel

Kein Begriff des *Kalten Krieges* hat so unbeschadet die Zeiten überstanden wie das Wort Luftbrücke. Nichts konnte der gleißenden Mythe und ihrer Schattenschwester, der *Blockade*, etwas anhaben. *Eine Brücke aus Luft*, das klingt wie ein Romantitel von André Breton: *Un pont aérien*. Wie auf einem Bild von Magritte schwebt sie als politisches und technisches Bauwerk ohne Fundament und Silhouette bis heute unantastbar am Himmel der Propaganda. Ihre Erfinder waren tatsächlich Surrealisten. Denn die Luftbrücke war die schlagfertige Antwort auf eine Frage, die so nie gestellt worden war.

Im Gegenlicht funkelt die Aluminiumhaut der Flugzeuge. Ins Gegenlicht blinzeln die Kinderaugen, recken sich dünne Ärmchen in die Höhe zum Winken. Das Dröhnen der Motoren, vermischt mit dem Geläut der Freiheitsglocke und der sich überschlagenden Stimme *Ihr Völker der Welt, ihr Völker in Amerika* mit dem beschwörenden *Schaut auf diese Stadt!* – sie waren der *soundtrack* zur Geburt Westberlins. Die Erinnerung verblasst, gerahmt in eine Legende. Auf dem alten Bild sind nach über 70 Jahren kaum noch die Konturen erkennbar.

Die ehemaligen Schutzmächte führten gemeinsam mit ihren Schützlingen alle zehn Jahre in Berlin die Reprise eines politischen Kindertheaters auf, das Passionsspielen ähnelt. Ein Märchen, wo die böse Schwester der andern das Brot vom Munde stiehlt und den Strom abschaltet, wo die gute Schokolade vom Himmel regnen lässt, im Blumengarten Mohrrüben anbaut und der bösen eine Nase dreht. Goldmarie im Sommerkleid zeigt ihre neuen Geldscheine und steckt sich lässig eine Ami-Zigarette in den Mundwinkel, während Pechmarie, die Trümmerfrau, trocken Brot kaut und neidisch auf die Stadthälfte von Goldmarie schielt. Am Ende kommt unter Glockengeläut und Konfettiregen ein Lastwagen auf die Bühne, mit Girlanden geschmückt und einem Schild: *Hurra wir leben noch*. Beifall von allen Seiten. Oberammergau an der Spree.

Wie wurde die Bevölkerung einer Großstadt, die 1925 die größte Industriemetropole des europäischen Kontinents war, zum Pflegefall? Berlin wurde nur zwanzig Jahre später zum Kostgänger der Sieger des Zweiten

Weltkriegs, denen es trotz aller militärischen Überlegenheit nicht gelungen war, mehr als 25 Prozent dieses enormen Potenzials an wirtschaftlicher Leistungskraft zu zerstören? Bei Kriegsende begann eine Entindustrialisierung Berlins, die mit Demontagen, Kapitalflucht, Stilllegungen und Verlagerungen so lange fortgesetzt wurde, bis sich die Stadt von einer prosperierenden Industrielandschaft in eine subventionierte Provinz verwandelt hatte. • Bis heute besteht eine Abhängigkeit von Zuwendungen, die die üblichen Aufwendungen eines vergleichbaren Staates für seine Hauptstadt weit übersteigt und sich in der Mentalität der Bewohner mit nahezu naturgesetzlicher Selbstverständlichkeit eingerichtet hat.

• s. Informationsgrafik auf S. 108.

Welche Bewegungsgesetze des Kapitals liegen der Flucht aus Berlin zu Grunde? Warum und wohin ging die Wirtschaftskraft der Stadt? Wie konnte es gelingen, sie ihrer wirtschaftlichen Elite und der materiellen Basis der Beschäftigung zu entheben und zugleich den Rest der Bevölkerung über Jahrzehnte in sozialer Sicherheit zu erhalten? War die Berlin Krise von 1948 eine Ursache oder das Ergebnis wirtschaftlicher Entscheidungen, die sich so nachhaltig auf die Geschichte der Stadt ausgewirkt haben, dass sie bis heute spürbar sind? Warum erlebte Berlin eine Wirtschaftskrise ausgerechnet in jenem Jahr, in dem die Wirtschaft der Westzonen ihren ersten Nachkriegsaufschwung hatte? Bis heute muss man Antworten darauf in einer Vielzahl von Einzeldarstellungen • suchen, da es an einer umfassenden Wirtschaftsgeschichte Berlins mangelt.

• hervorzuheben sind: WIRTSCHAFT IM GETEILTEN BERLIN, hg. von Wolfram Fischer und Johannes Bähr, München 1994, und: INDUSTRIE IM GETEILTEN BERLIN (1945-1990) von Johannes Bähr, (Habil-Schrift 1997), München 2001.

Einige Fragen sind bis heute nicht befriedigend beantwortet worden. Unter ihnen ist meine, die einfach klingt: Was war in den Rosinenbomben, wenn sie die Stadt verließen?

Als die Sechsmächtekonferenz in London, die ohne Teilnahme der Sowjetunion abgehalten wurde und den Weg frei machen sollte, um einen westdeutschen Staat zu gründen, im Juni 1948 beendet war und offensichtlich wurde, dass es Einigkeit darüber gibt, diesen Staat baldmöglichst Wirklichkeit werden zu lassen, hatten sich im Kreml und in Berlin Karlshorst schon jene Kräfte warmgelaufen, die davon träumten, die fremden Truppen aus Berlin *kurzerhand auszuräuchern* – so steht es wörtlich in einem streng geheimen Telegramm nach Moskau. • Dazu kam es nicht.

• AVP/RF, 059/20/37/7668, Bl. 240-241, Telegramm Semjonow an MID, 23.4.48, zit. bei Laufer, in: STERBEN FÜR BERLIN?, S. 41.



Wechselstube am Wittenbergplatz, 1948

Quelle: BuArch

Am 18. Juni 1948 wurde von den Westmächten eine neue Währung für die Westzonen angekündigt, die schon am 21. Juni in den drei westlichen Besatzungszonen zum offiziellen Zahlungsmittel ernannt wurde. •

Fünf Tage später befahl Marschall Sokolowski die baldige Durchführung einer Währungsreform in der sowjetischen Besatzungszone und Groß-Berlin, was umgehenden Widerspruch der westalliierten Kommandanten auslöste. Die Sollbruchstelle war erreicht: Das Geld der Ostzone sollte nach Stalins Willen in ganz Berlin gelten – nicht die westliche B-Mark in dem einen und die Ostmark – die es zu dem Zeitpunkt noch gar nicht gab und die nur durch einen Klebezettel auf den alten Scheinen symbolisch

• zit. nach:
<www.sparkassengeschichtsblog.de>,
Eintrag vom 26.5. 2015.

existierte – im anderen Teil. So wurden zwischen 24. und 28. Juni 1948 im Ostsektor die alten Geldscheine in solche mit einem *Kupon* versehenen ausgetauscht. Das erforderte einen erheblichen Aufwand für die Mitarbeiter der Geldinstitute. Und das nur für gute vier Wochen Gültigkeit der *Klebemark*, denn die ganze Aktion sollte nur die Zeit überbrücken, bis die neuen Scheine der *Deutschen Mark der deutschen Notenbank* ausgegeben werden konnten – die in Moskau gedruckt worden waren, genau wie die westlichen Banknoten in den USA hergestellt wurden. Man erkennt es bis heute eindeutig an der Gestaltung.

• Es handelt sich um das Gebäude des ehemaligen Luftfahrtministeriums an der Leipziger Straße, das in der DDR als »Haus der Ministerien« genutzt wurde und heute das Bundesfinanzministerium beherbergt.

Im *Spiegel* vom 31. Juli 1948 wird der Geldumtausch in Ostberlin etwas reißerisch beschrieben: *Angelpunkt der gesamten Tauschaktion war das Haus der Wirtschaftskommission (ehemaliger Besitzer Göring) • in der Berliner Stadtmitte. ... Dort würde der Tausch besonders gut organisiert sein, hofften Tausende Berliner. Der Andrang am ersten Tag war dementsprechend beängstigend. Etwa 20 000 Menschen standen dicht zusammengedrückt Hunderte von Metern lang Schlange. Der Tausch selbst dauerte oft pro Ablieferer eine Stunde lang. Es sprach sich schnell herum, dass die Beamten Anweisung hatten, möglichst viele Scheine für ungültig zu erklären. Die SMA wollte auf diesem kalten Wege eine erneute kleine Abschöpfung des Geldüberhangs der Ostzone erreichen. ... Bei Beginn der Klebeaktion der Kuponmark wurde von den Banken auch auf gesperrte Falschgeldbeträge zurückgegriffen. Man sagte, durch den Kupon sei das Geld eben gültig geworden. Die falschen Fuffziger kamen so wieder unter Volk. (Dieses Geld) ... wurde jetzt unnachsichtig beschlagnahmt. Das gab Tumultszenen, Die Polizei büßte die Nerven ein und schlug mit Holzknüppeln (Gummi ist östlich der Elbe rar). Verletzte und Ohnmächtige wurden weggetragen. ...*

An dieser währungstechnischen Kraftprobe sollte sich herausfinden lassen, wie ernst es den Westmächten mit Berlin ist. Der amerikanische Militärgouverneur Clay war sicher, dass sich die Lage nach der Währungsreform verschlechtern wird: *Am Ende käme es darauf hinaus, Berlin durch Subventionen zu halten. Wenn man das nicht wolle, müsse man Berlin abschreiben.* Und er machte die prophetische Ankündigung, dass man sich darauf vorbereiten müsse, einen Zeitraum von 20 Jahren zu überbrücken: *Es nütze nur völliger Realismus. Wir bleiben in Berlin und werden uns so verhalten, dass wir dadurch einen Kriegsgrund nicht heraufbeschwören. Ohne Rücksicht auf die Kosten sind wir bereit, nötigenfalls allen Einwohnern der Westsektoren Unterstützung zu zahlen.* In einem wichtigen Punkt versagte der Realitätssinn des Generals: Aus den befürchteten zwanzig wurde ein Zeitraum von vierzig Jahren, in denen die Bevölkerung Westberlins als Unterstützungsempfänger existieren würde.

Im selben Moment, als die Flugzeuge mit den neuen Geldscheinen der Bärenmark, die als persönliches Frachtgut für *Gen. Clay, Berlin* schon seit einiger Zeit in Bremerhaven gelagert hatten, in Tempelhof landeten, senkten sich an den Kontrollpunkten der Ostzone die Schlagbäume. Der Verkehr auf der Autobahn und der Schiene zwischen den Westzonen und den Westsektoren von Berlin wurde am **24. Juni 1948** unterbunden. Es begann, was die *Berlin Blockade* genannt wurde und was man in der Absicht, den Ernst dieser Maßnahmen herunterzuspielen, in Moskau und Berlin Karlshorst stets *technisch bedingte Einschränkungen des Verkehrs* nannte.

Mit dieser *Blockade* endet auch die gemeinsame Verwaltung Berlins. Wegen zunehmender Störungen durch Parteigänger der SED verlegt die Stadtverordnetenversammlung ihre Tagungen am **6. September 1948** in den Westteil der Stadt. In Ost-Berlin bildet sich daraufhin am **30. November** ein eigener, von der SED dominierter Magistrat unter Oberbürgermeister Friedrich Ebert. Damit ist die Spaltung der Stadtverwaltung vollzogen.



»Bärenmark« mit Stempel, Westberlin



»Klebebanknote« mit Kupon, Ostberlin